

Ortsnamensänderungen der Jahre 1921–1939 in der Grafschaft Glatz

MANFRED SPATA, BONN

Namensänderungen in historischer Zeit

Änderungen von Ortsnamen in der Grafschaft Glatz hat es in historischer Zeit immer wieder gegeben, wenn auch zahlenmäßig selten. Wie aus den Geschichtsquellen erkennbar ist, hatten die meisten Ortsnamen eine sehr lange Tradition und veränderten sich im Verlauf der Jahrhunderte nur geringfügig. Die Ursachen für Änderungen waren in der Regel spontane Wechsel der Herrschaften (Patronate), Eingemeindungen kleinerer Siedlungen in größere politische Einheiten oder allmähliche Einflüsse der Umgangssprache hinsichtlich Aussprache und Schreibweise.

Das bekannteste Beispiel für einen Herrschafts- und Namenswechsel betraf *Arnsdorf* im Neißetal südlich von Glatz, das 1669 vom neuen Patron Graf Johann Friedrich von Herberstein in *Grafenort* umbenannt wurde. Dies war verbunden mit einem herrschaftlichen Schloss- und Parkbau; die angestrebte Umwandlung in eine Stadt blieb erfolglos.¹ Namensänderungen auf Grund von wirtschaftlich bedingten Siedlungsverlagerungen ergaben sich z. B. beim ehemaligen Vorwerk *Scharfeneck*, das später in *Obersteine* aufging² sowie bei der Neusiedlung *Neuwaltersdorf* bei *Neurode* 1336, das zunächst nur als ein neuer Ortsteil von *Waltersdorf* betrachtet wurde, später als selbstständiger Ort sich *Neudorf* nannte.³ Die meisten Namensänderungen ergaben sich im Laufe der Zeit aus umgangssprachlichen Gründen. Hierzu gehören z. B. der Namenswechsel von *Dirnka* 1625 in *Dörnrikau*,⁴ von *Herrnsdorf* 1347 und *Petersdorf* 1424 in *Herrnpetersdorf*,⁵ von *Mertinsdorf* 1351 in *Märzdorf*,⁶ von *Merbotinsdorf* 1346 in *Martinsberg*⁷ oder von *Neissendorf* 1564 in *Neißbach*.⁸ Die zahlreichen Neusiedlungen im Zuge der friederizianischen Kolonisationen nach 1742 mit entsprechenden neuen Namen bleiben in diesem Beitrag unberücksichtigt.

1) Jörg MARX, Ortsverzeichnis der Grafschaft Glatz in Verbindung mit den von Dr. Paul Klemenz sprachlich und geschichtlich erklärten Ortsnamen, 2. Auflage, Leimen 1975, S. 26. 2) MARX (wie Anm. 1), S. 67. 3) MARX (wie Anm. 1), S. 59. 4) MARX (wie Anm. 1), S. 15. 5) MARX (wie Anm. 1), S. 32. 6) MARX (wie Anm. 1), S. 51. 7) MARX (wie Anm. 1), S. 52. 8) MARX (wie Anm. 1), S. 56.

Gesetzliche Grundlagen zu Ortsnamensänderungen in Preußen

Die rechtlichen Grundlagen der Ortsnamen sind von Fritz Verdenhalven ausführlich dargelegt worden.⁹ Danach war zwar das preußische Personennamensrecht eindeutig und streng geregelt; demgegenüber war das Ortsnamensrecht ungeregt. Ein Erlass vom 21. Juni 1868 erwähnt erstmals das Problem und stellt fest, dass hier „die oberste Landesbehörde zuständig bleibt“.¹⁰ In einem richtungsweisenden Urteil des Preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 21. September 1900 wird das Ortsnamensrecht direkt in Bezug gesetzt zum Personennamensrecht, indem es ausführt: „Ist schon die weit weniger bedeutsame Änderung von Familiennamen von der Zustimmung des Landesherren abhängig gemacht, so muss dasselbe auch von der Änderung der Ortsnamen gelten, sofern nicht eine positive gesetzliche Vorschrift nachweisbar ist, welche die Zuständigkeit zur Änderung von Ortsnamen abweichend von diesem Grundsatz regelt. An einer dahingehenden Vorschrift fehlt es [...]. Auch sonstige Vorschriften, in denen eine Regelung des Gegenstandes erblickt werden könnte, gibt es nicht [...]“.¹¹ Nach einem Runderlass vom 1. April 1912 mussten Ortsnamensänderungen in den Amtsblättern der Regierungspräsidenten bekannt gemacht werden.¹² Betraf diese Regelung zunächst nur Städte, wurden nach 1929 auch Namensänderungen von Landgemeinden und nach 1932 auch von Wohnplätzen veröffentlicht. Diese Praxis blieb bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs erhalten. Die Initiative zu einer Änderung eines Ortsnamens ging in der Regel von der betreffenden Kommune aus, die ihren Entschluss der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorlegte.

Ortsnamensänderungen in der Grafschaft Glatz 1921–1939

Wie in ganz Preußen waren Änderungen von Ortsnamen auch in der Grafschaft Glatz bis 1920 überaus selten. Danach setzte eine große Welle von Ortsnamensänderungen ein. Sie waren teils durch Eingemeindungen bedingt, teils aber einem wachsenden deutschen Nationalismus mit Betonung der germanischen Sprachwurzeln geschuldet, insbesondere in den deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße. Die Welle erreichte 1938 ihren Höhepunkt und ebte danach schnell ab, weil der Runderlass des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 30. August 1939 ausführte, dass die Arbeiten an der Umbenennung von Gemeinden aus kriegsbedingten Gründen einzustellen seien.¹³

Die Änderungen von Ortsnamen der Grafschaft Glatz, die hier näher betrachtet werden, betreffen den Zeitraum zwischen 1921 und 1939. Die Namensänderungen beginnen 1921 mit Birkhagen = Brzesowie und enden 1939 mit Hummelstadt = Lewin. Dazwischen ist innerhalb von 16 Jahren nur eine einzige Namensänderung aus 1929 bekannt, und zwar Kreuzdorf für Krzischney bei Lewin. Alle anderen Namensänderungen konzentrieren sich massiv auf das Jahr 1937. Der räumliche Bereich der Namensänderungen betrifft hauptsächlich den sogenannten Böhmisches Winkel westlich des Ratschenpasses rund um Bad Kudowa und Lewin sowie die alten Siedlungen nordwestlich von Glatz im Neiße- und Steinetal.

9) Fritz VERDENHALVEN, Namensänderungen ehemals preußischer Gemeinden von 1850 bis 1942, Neustadt an der Aisch 1971, S. 9–13. 10) Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung in den königlich preußischen Staaten [ab 1908: ... für die Preußische innere Verwaltung, ab 1936: ... des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern], Jahrgang 1868, S. 237. 11) OVG, Band 38, S. 421f. 12) Ministerialblatt (wie Anm. 10), Jahrgang 1912, S. 173. 13) Ministerialblatt (wie Anm. 10), Jahrgang 1939, Sp. 1811f.; VERDENHALVEN (wie Anm. 9), S. 5.

Die betroffenen Ortsnamen stammen überwiegend aus der großen ostdeutschen Siedlungszeit während des 13. bis 15. Jahrhunderts. Die neuen deutschen Siedlungen wurden häufig neben bereits bestehenden böhmischen (tschechischen) Siedlungen angelegt und übernahmen deren Namen. Dabei wurden in der Regel die Buchstaben mit diakritischen Zeichen (Striche, Punkte, Häkchen) abgelöst, z. B. das tschechische č in das deutsche tsch und ž in sch. Die ältesten böhmischen Siedlungen sind entlang der uralten königlichen Heerstraße von Prag über Nachod, Ratschenpass und Glatz nach Breslau anzutreffen. Im sogenannten Böhmisches Winkel (Hummelbezirk), der ursprünglich nicht zum Glatzer Distrikt gehörte, weisen mit Ausnahme der späteren Siedlung Kaltwasser bei Lewin¹⁴ alle Ortsnamen auf ihren böhmischen Ursprung hin. Insbesondere die Ortsnamen mit den Endungen *witz* vom slawischen *vice*, *au* von *ov* sowie mit den slawischen Endungen *ey* bzw. *ej* belegen die böhmische Herkunft.¹⁵

Als Quellen der Ortsnamensänderungen der Grafschaft Glatz sind die Schriften von Bernatzky¹⁶, Marx¹⁷, Pohl¹⁸, Verdenhalven¹⁹ und Zimmermann²⁰ herangezogen worden. Das Lexikon der Grafschaft Glatz von Aloys Bernatzky enthält einen vollständigen Nachweis der deutschen Siedlungen vor 1945. Jörg Marx greift in seiner Schrift auf den grundlegenden Aufsatz von Paul Klemenz zurück, der seine Schrift „Die Ortsnamen der Grafschaft Glatz, sprachlich und geschichtlich erklärt“ 1932 in Breslau veröffentlichte. Die Schrift von Dieter Pohl enthält das vollständige Verzeichnis der Köglerschen Urkundensammlung zur Geschichte der Grafschaft Glatz im Erzbischöflichen Diözesanarchiv in Breslau mit einem umfangreichen Verzeichnis historischer Ortsnamen. Die Zusammenstellung von Fritz Verdenhalven berücksichtigt die amtlichen preußischen Veröffentlichungen der Ortsnamensänderungen bis 1942. Vergleichbare amtliche und damit auch zuverlässige Quellen wertete Friedrich Albert Zimmermann in seiner Beschreibung von Schlesien/Grafschaft Glatz aus, da er als „Calculator“ beim Breslauer Kammerdepartement (1771–1809) Zugang zu amtlichen statistischen Erhebungen und Verlautbarungen hatte.

Nachfolgend sind die Namensänderungen der Jahre 1921–1939 in der Grafschaft Glatz einzeln aufgelistet. Neben den alten und neuen deutschen Ortsnamen sind bewusst die heutigen polnischen Namen aufgeführt, um die Heimat- und Familienforschung durch die Namensvergleiche zu unterstützen. Hierzu dienten als Quellen Battek und Szczepankiewicz²¹, Bernatzky, Verdenhalven und moderne polnische Landkarten.

Brzesowie, 5. Juni 1921 Birkhagen, 1945 Brzozowice

Eine Urkunde von 1602 benennt neben dem tschechischen Namen *Przezowe* auch den deutschen Namen Birkwitz. Seit 1631 galt nur der tschechische Name *Brzesowie*. Die Herkunft kommt von *břez*a = Birke und dem Suffix *ov*, daraus Birkenort oder Birkicht. Später wurde *ov*

14) MARX (wie Anm. 1), S. 37. 15) J. KUTZEN, Die Grafschaft Glatz – Ihre Natur und deren Beziehungen zu Geschichte und Leben der Menschen, Glogau 1873, S. 18–22; Wilhelm MADER, Chronik der Stadt Lewin, 2. Auflage, Lewin 1903, S. 7f.; MARX (wie Anm. 1), S. 5. 16) Aloys BERNATZKY, Lexikon der Grafschaft Glatz (= Glatzer Heimatbücher Band 8), 2. Auflage, Leimen 1984. 17) MARX (wie Anm. 1). 18) Dieter POHL, Grafschaft Glatz (Schlesien): Die Sammlung Kögler im Erzbischöflichen Diözesanarchiv Breslau – Bestandsverzeichnis, Köln 2000. 19) VERDENHALVEN (wie Anm. 10). 20) Friedrich Albert ZIMMERMANN, Beiträge zur Beschreibung von Schlesien, Neunter Band: Die Grafschaft Glatz, Brieg 1789. 21) Marek J. BATTEK/Joanna SZCZEPANKIEWICZ, Wörterbuch der landeskundlichen Namen in Schlesien – Polsko-Niemiecki. Deutsch-Polnisch, Wrocław/Breslau 1992.

zu *owie* verlängert. Der verdeutschte Name *Birkhagen* entspricht zwar dem tschechischen Namensstamm, greift aber den urkundlichen Namen *Birkwitz* nicht auf.²²

Hallatsch, 24. Februar 1937 Hallgrund, 1945 *Gołaczów*

Die früheren Namen 1477 *Haleczow*, 1560 *Halazow* und seit 1631 *Halatsch* sind nicht zu deuten. Der verdeutschte Name *Hallgrund* hat nur lautmalerischen Bezug. Im Jahr 1935 wurde die Kolonie *Tschischney* eingemeindet, heute polnisch *Cisowa*.²³

Koritau, 24. Februar 1937 Kartau, 1945 *Korytów*

Das sehr alte Dorf ist schon 1291 als *Choritowe*, 1319 *Coritau* benannt. Der Name stammt vom tschechischen *koryto* = Wassergraben, danach ein mit Gräben befestigter Ort. Auch Zimmermann nennt 1789 noch *Coritau*. Der verdeutschte Name *Kartau* belässt den tschechischen Namen und vollzieht nur eine Lautkürzung.²⁴

Krzischney, 3. Dezember 1929 Kreuzdorf, 1945 *Krzyżanów*

Das ehemalige Vorwerk gehörte zur Herrschaft Hummel; urkundlich 1477 *Krzizanow*, 1606 *Krzishney*, abgeleitet vom tschechischen Personennamen *Křižan*. Der verdeutschte Name *Kreuzdorf* ist ungenau und irreführend.²⁵

Labitsch, 24. Februar 1937 Neißenfels, 1945 *Ławica*

Das ehemalige Vorwerk hieß urkundlich 1337 *Lawicz*, 1397 *Lawcez* und 1495 *Labetz*. Der verdeutschte Name *Neißenfels* des Eisenbahnhaltepunktes berücksichtigt zwar die Ortslage am Fluß Neiß, ist aber dennoch willkürlich und hat keinerlei Bezug zum alten tschechischen Namen.²⁶

Lewin, 1. Januar 1939 Hummelstadt, 1945 *Lewin Kłodzki*

Erstmals ist *Lewin* 1197 urkundlich erwähnt, später auch *Leffin* und tschechisch *Levin*, Zimmermann nennt 1789 *Lewien*. Die Namensdeutung der Stammsilbe *lev* bzw. *lew* ist unklar. Der verdeutschte Name *Hummelstadt* nutzt den Namen des benachbarten Bergkegels *Hummel*, tschechisch *homole* = Kegel. Der polnische Zusatz *Kłodzki* ist zur Unterscheidung erforderlich, weil es auch *Lewin Brzeski* für die Stadt Löwen im Kreis Brieg gibt.²⁷

Morischau, 24. Februar 1937 Neißtal, 1945 *Morzyszów*

Der Ort ist 1334 als *Marischaw*, 1349 *Morschaw* und 1625 *Marischau* bekannt; Zimmermann nennt 1789 *Mohrischau*. Der verdeutschte Name *Neißtal* berücksichtigt nur die Ortslage am

22) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 28; MARX (wie Anm. 1), S. 13; POHL (wie Anm. 18), S. 79 f. und 124; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 283. 23) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 98; MARX (wie Anm. 1), S. 29; POHL (wie Anm. 18), S. 80 und 133; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 302. 24) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 131; MARX (wie Anm. 1), S. 39; POHL (wie Anm. 18), S. 86 und 139; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 72; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 286. 25) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 148; MARX (wie Anm. 1), S. 44; POHL (wie Anm. 18), S. 80 und 139; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 74; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 318. 26) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 186; MARX (wie Anm. 1), S. 56; POHL (wie Anm. 18), S. 41 und 140; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 87; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 320. 27) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 117; MADER (wie Anm. 15), S. 8; MARX (wie Anm. 1), S. 35; POHL (wie Anm. 18), S. 102 und 141; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 60; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 192–196.

Neißbogen und ist somit geographisch korrekt, übergeht aber die tschechische Namenswurzel.²⁸

Nauseney, 25. Februar 1937 Scharfenberg, 1945 Jezówice

Die Kolonie Nauseney gehörte zu Passendorf und hieß 1477 Luznici, 1601 Lausney und seit 1781 Nauseney. Der tschechische Name beruht wohl auf dem altslawischen *luža* = Sumpf, Pfütze, später schlesisch *Luusche*. Der verdeutschte Name Scharfenberg nimmt zwar geographischen Bezug zum nahe gelegenen Heuscheuer-Gebirge, übergeht aber den alten tschechischen Namen.²⁹

Nerbotin, 29. Januar 1937 Markrode, 1945 Witów

Das alte Kammergut gehörte zur Herrschaft Rükkers, es hieß 1477 Norbethin, 1560 Nerbotin und 1631 Nerbothin. Der verdeutschte Name Markrode ist willkürlich; er ist ohne Bezug zum alten tschechischen Namen und zur geographischen Lage.³⁰

Pischkowitz, 24. Februar 1937 Schloßhübel, 1945 Piskowice

Das alte Schloss hieß 1340 Piscowicz und 1343 Pischkowicz, daneben auch B-Schreibweisen. Zimmermann nennt 1789 als zweiten Namen Bischwitz. Der verdeutschte Name Schloßhübel geht nicht auf Bischwitz ein und berücksichtigt nur die geographische Lage des 1722 neu erbauten Barockschlosses oberhalb des Steinetales. Die Endung hübel findet sich schon im alten böhmischen Ortsnamen Gießhübel südlich des Böhmisches Winkels im Adlergebirge; sie ist ungeklärt.³¹

Poditau, 24. Februar 1937 Neißgrund, 1945 Podtynie

Das Dorf geht zurück auf 1342 Bernhard von Podytyn, später in mundartlicher Form Poitau. Der verdeutschte Name Neißgrund ist zwar korrekt in der geographischen Lagebezeichnung im Neißetal, aber dennoch willkürlich und ohne Bezug zum ursprünglichen Orts- und Namensgründer Podytyn.³²

Schlaney, 24. Februar 1937 Schnellau, 1945 Słone

Das Gut hieß 1403 Slaney und gehörte 1601 zur böhmischen Stadt Nachod. Nach Zimmermann geht der Ortsname auf den ältesten Besitzer Tobias Slansky zurück. Nach Marx/Klemenz steckt in dem Namen das slawische *slany* = salzig, danach also Salzort, vermutlich wegen einer salzhaltigen Quelle. Der verdeutschte Name Schnellau belässt lautmalerisch die slawische Namenswurzel.³³

28) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 186; MARX (wie Anm. 1), S. 57; POHL (wie Anm. 18), S. 41 und 143; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 87; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 333. 29) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 229; MARX (wie Anm. 1), S. 75; POHL (wie Anm. 18), S. 17 und 143; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 339. 30) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 174; MARX (wie Anm. 1), S. 53; POHL (wie Anm. 18), S. 80 und 143; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 82; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 335. 31) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 237; MARX (wie Anm. 1), S. 77; POHL (wie Anm. 18), S. 52 und 148; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. III; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 340f. 32) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 186; MARX (wie Anm. 1), S. 57; POHL (wie Anm. 18), S. 41 und 148; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 87; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 342. 33) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 242; MARX (wie Anm. 1), S. 77; POHL (wie Anm. 18), S. 80 und 154; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 112; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 351f.

Straußeneu, 6. Januar 1937 Straußdörfel, 1945 Pstrążna

Das Dorf hieß 1470 Pstrzuzny, seit 1631 Straussenei. Der obere Teil des Ortes hieß Passeka vom tschechischen paseka = Verhau, Lichtung. Der verdeutschte Name Straußdörfel ist nur lautmale-
risch angepasst, aber irreführend. Die Kolonie Bukowine von tschechisch bukowina = Buchen-
wald wurde willkürlich in Tannhübel umbenannt, heute polnisch Bukowina Kłodzka.³⁴

Tscherbeney, 21. Januar 1937 Grenzeck, 1945 Czerma

Das Gut gehörte ehemals zur Herrschaft Neustadt in Böhmen, später zur Gemeinde Bad Kudowa. Der Name lautete 1354 Czerma, später gedehnt zu czermey vom tschechischen červeny = rot, hier nach roter Erde benannt. Das Grenzdorf hieß früher auch Deutsch-Tscher-
beney im Gegensatz zum böhmischen Malá Černá = Klein-Tscherbeney. Zimmermann schreibt 1789: „Die Einwohner sind theils Catholisch, theils Hussiten, und reden meist die böhmi-
sche Sprache.“ Der verdeutschte Name Grenzeck trug der markanten Lage direkt an der Lan-
desgrenze zur Tschechei Rechnung. Die dazu gehörige Kolonie Jakobowitz wurde willkürlich
in Wachtgrund umbenannt, heute polnisch Jakubowice.³⁵

Zusammenfassung

In einer zusammenfassenden Wertung lässt sich sagen, dass von den 14 aufgeführten Umbenennungen die meisten ohne sprachliche Not aus dem übertriebenen Zeitgeist des Nationalsozialismus 1937 entstanden sind. Lediglich bei den zwei alten Ortsnamen Brzesowie und Krzischney war die Aussprache der slawischen Laute Brze und Krzi für eine deutsche Zunge so ungewohnt, dass eine Umbenennung in gefälligere Aussprache und Schreibweise gerechtfertigt war. Die anderen Namensänderungen betrafen insbesondere Ortsnamen mit den slawischen Endungen au, itz, ney und tsch; sie unterlagen einer gewissen willkür-
lichen Auswahl, weil etliche andere, ähnlich lautende Ortsnamen böhmischen Ursprungs
damals erhalten geblieben sind, so z. B. Bobischau, Dörnikau, Gellenau, Hartau, Hollenau,
Kamnitz, Kudowa, Lomnitz, Mohrau, Mügwitz, Piltsch, Plomnitz, Rauschwitz, Roschwitz,
Tanz, Tassau, Weistritz oder Wiltsch.

Der überwiegende Teil der neuen verdeutschten Ortsnamen nahm in historisch sinnvoller
Abwägung auf die alten böhmischen Namenswurzeln Rücksicht; es wurde lediglich eine
leichtere Aussprache und Schreibweise angestrebt. Einige wenige Umbenennungen sind
jedoch als unhistorisch und in ihrer intoleranten Deutschtümelei nur als rücksichtslos
zu bezeichnen. So nahmen die Ortsnamen Neißenfels, Neißgrund, Neißtal, Schloßhübel oder
Straußdörfel zwar Bezug zur jeweiligen geographischen Ortslage, kappten aber alle Namens-
traditionen.

Die heutigen polnischen Ortsnamen greifen in der Regel die alten Ortsnamen vor den
Umbenennungen wieder auf und passen sie nur der polnischen Orthographie an. Einige
Namen wie z. B. Krzyżanów für Krzischney gehen sogar auf die älteste urkundliche Schreib-
weise von 1477 zurück. In Ausnahmefällen hat die polnische Verwaltung einen völlig neuen
Ortsnamen ohne Bezug zu einer deutschen oder slawischen Wurzel „erfunden“, so z. B. bei
Witów für Nerbotin.

34) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 258; MARX (wie Anm. 1), S. 84; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 119;
ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 365. 35) BERNATZKY (wie Anm. 16), S. 91; MARX (wie Anm. 1), S. 27; POHL
(wie Anm. 18), S. 80 f. und 158; VERDENHALVEN (wie Anm. 7), S. 49; ZIMMERMANN (wie Anm. 20), S. 367 f.

Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

38. Jahrgang (2011) Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e.V. Heft 1 (März)

SPATA: Ortsnamensänderungen der Jahre 1921–1939 in der Grafschaft Glatz, 1–6 RICHAU: Der Verkauf der Kreuzburgerhütte im Kreis Oppeln 1870/80, 7–10 STEINHOFF: Das Webereiwesen in Katscher/O. S., 10–19
SEELIGER/DIENST: Anton Laurentius Heydes' Pfarrchronik der Parochie Leipe (Kreis Jauer) 1797–1831, 19–36
SMARZLY: Aus der Geschichte des Dorfes Neuhof (Kreis Neustadt), 36–38 KLOSE: Internetseite des Vereins für Geschichte Schlesiens, 38–39 Suchanfragen, 39 Mitgliederbewegungen, 39–40

Mitarbeiter dieses Heftes:

Franz DIENST,
Dr. Martin RICHAU,
Hubert SEELIGER,
Andreas M. SMARZLY,
Manfred SPATA,
Helmut STEINHOFF,

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Redaktion: Stefan GUZY,

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin, www.zwoelf.net
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

Verein für Geschichte Schlesiens e.V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu

ISSN 2190-4871

